

## (K)ein Ehrengrab für Carl Neinhaus?

Wer wusste bis zum Frühjahr 2021 schon, dass es in Heidelberg die Institution des „Ehrengrabes“ gibt, d.h. dass die Grabstätten verdienter Bürger durch die Stadt gepflegt werden? Carl Neinhaus (1888–1965) war diese Ehre 1965 unter seinem Nachfolger Robert Weber zuerkannt worden. 2007 hatte der RNZ-Redakteur Fritz Quoos eine Serie über „Städtische Ehrengräber“ veröffentlicht und in Folge 10 über „Carl Neinhaus – ein umstrittener OB und Politiker“<sup>1</sup> berichtet, ohne dass dies eine öffentliche Debatte ausgelöst hätte. Wie der Titel besagt, war die Zeit der vorbehaltlosen Erinnerung an Neinhaus vorbei; auf dessen problematische Rolle im Dritten Reich ging Quoos mit Verweis auf die Forschungen von Frank Moraw allerdings nur am Rande ein.



OB Carl Neinhaus in der NS-Zeit  
(Quelle: Privatarchiv Reinhard Riese)

Vorher war Neinhaus' Rolle im NS-System jahrzehntelang nicht thematisiert worden. Seine Amtszeit von 1952–1958 galt als erfolgreiche Phase des kommunalen und wirtschaftlichen Aufschwungs; die Legende vom integren OB in der NS-Zeit und Retter Heidelbergs im März 1945 hielt sich weit über seine Amtszeit hinaus. In den ersten Publikationen über die Zeit des Nationalsozialismus in Heidelberg blieb sein Name unerwähnt. Dies änderte sich erst 50 Jahre nach Kriegsende, als Frank Moraw seine bisherigen Forschungsergebnisse in einem Werkstattgespräch des HGV vortrug und einen Beitrag im Katalog der 1995 im Kurpfälzischen Museum gezeigten Ausstellung „Jugend im Nationalsozialismus“ veröffentlichte.<sup>2</sup> Seine aktengestützte, differenzierte Darstellung publizierte Moraw in erweiterter Form in dem Band über die „Geschichte der Juden in Heidelberg“.<sup>3</sup>

Demzufolge trug Neinhaus, der seine Amtsfüh-

rung in drei politischen Systemen als unpolitischen Dienst zum Wohle der Stadt sah, entscheidend zur Stabilisierung der NS-Herrschaft in Heidelberg bei. Als „Radikalopportunist“ biederte er sich durch erste antisemitische Maßnahmen den neuen Machthabern an; am 1. Mai 1933 trat er in die NSDAP ein – ein deutliches Signal für viele Heidelberger Bürger. Die diskriminierenden Verordnungen und Gesetze der NS-Regierung ließ er durch die städtischen Behörden umsetzen. Im Dualismus mit dem Kreisleiter Wilhelm Seiler achtete er auf die Einhaltung seiner Kompetenzen als Chef der Stadtverwaltung, ohne sich für jüdische oder andere verfolgte Mitbürger einzusetzen. Die Forschungen wurden in der Folgezeit durch Mitglieder des HGV wie Moraw selbst, Norbert Giovannini und Hans-Martin Mumm erweitert und im Jahrbuch des HGV veröffentlicht.

Diese Neubewertung blieb nicht völlig unwidersprochen. In einem Leserbrief in der RNZ wurde sogar vorgeschlagen, Neinhaus und den US-General William A. Beiderlin-

den als „Retter Heidelbergs“ durch die Benennung von Straßen zu ehren. Schließlich veröffentlichte Horst Ferdinand 2002 eine Neinhaus-Biografie, in der er sich polemisch mit den Historikern Moraw und Giovannini auseinandersetzte und ein exkulpatorisches Bild des OB entwarf.<sup>4</sup> Angesichts der bisherigen unbestreitbaren Forschungsergebnisse blieben diese verspäteten Versuche, zu einem positiven Neinhaus-Bild zurückzukehren, ohne öffentliche Resonanz.

Dass die kritische Bewertung von Neinhaus inzwischen unbestritten war, zeigte sich im Jahre 2017. Im Vorgriff auf den biografischen Beitrag im Sammelband „Täter Helfer Trittbrettfahrer“ fand im März 2017 ein Vortrag des Verfassers über „Einer, der immer dabei war: Carl Neinhaus – Oberbürgermeister in Demokratie und Diktatur“ statt, der von der Ebert-Gedenkstätte in Kooperation mit dem HGV veranstaltet wurde.<sup>5</sup> Weder in der anschließenden Diskussion noch in der Reaktion auf den Pressebericht erhoben sich empörte Gegenstimmen, wie sie noch 1995 laut geworden waren. Von einem Ehrengrab war allerdings nicht die Rede.

Die Diskussion darüber wurde im April 2021 ausgelöst durch einen Bericht über die Verleihung eines Ehrengrabes an Maria Hübner (1913–1991), der Mutter von Romani Rose, dem Vorsitzenden des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma. Auf dessen Antrag hin hatte der Gemeinderat ihr diese Ehre zuerkannt, weil sie im Jahre 1944 vier Sinti unter Lebensgefahr in ihrem Haus am Klingenteich versteckt hatte.<sup>6</sup> Bisher war ihr Name als „Stille Helferin“ in Heidelberg erstaunlicherweise nicht bekannt gewesen.<sup>7</sup> Als „Hintergrund“-Information war dem RNZ-Bericht eine Liste der bisherigen 23 Ehrengräber beigefügt, darunter Reichspräsident Friedrich Ebert und sechs ehemalige Oberbürgermeister (Carl Neinhaus, Hugo Swart, Ernst Walz, Karl Wilckens, Heinrich Krausmann, Reinhold Zundel).

Diese eher unscheinbare Notiz löste in der Öffentlichkeit eine lebhafte Diskussion aus. Darauf reagierte die Stadtverwaltung und kündigte an, ein wissenschaftliches Gutachten zur Bewertung von Neinhaus in Auftrag zu geben. „Der Status des Ehrengrabes wirft Fragen auf“ (OB Eckart Würzner) und „Bis heute ist ihm nach Recherchen des Stadtarchivs keine aktive Mitwirkung an NS-Verbrechen nachzuweisen“ (ein Stadtsprecher). Demgegenüber bezog RNZ-Redakteur Denis Schnur eindeutige Stellung: Neinhaus, ein „politisches Chamäleon“ und einen „extremen Opportunisten“, weiterhin durch ein Ehrengrab auszuzeichnen, sei ein „falsches Signal“.<sup>8</sup> Unter den abgedruckten Leserbriefen<sup>9</sup> überwogen die entrüsteten Stimmen, oft mit der einfachen Formel „Neinhaus = Nazi“ argumentierend. Um dies festzustellen, sei ein kostspieliges Gutachten überflüssig. Anrührend dagegen der Bericht von Andrea Köster. Sie schilderte, wie die Stadtverwaltung unter Neinhaus ihrem Urgroßvater, dem hochverdienten Mediziner Albert Fraenkel (1864–1938), wegen seiner „nichtarischen“ Herkunft die Beisetzung im Familiengrab seiner Frau verweigert hatte. Die Leser, die sich gegen die Aberkennung des Ehrengrabes aussprachen, waren weitaus in der Minderzahl; entweder wollten sie die Vergangenheit ganz ruhen lassen oder führten bei aller Kritik Neinhaus' Leistungen für die Stadt an. Ein recht polemischer Leserbrief sah in der Aberkennung „eine Ohrfeige für die Menschen, die ihm das Ehrengrab damals [1965] zuerkannt haben“. Eher kurios, aber in der Sache berechtigt waren die Wortmeldungen, die auf den ungepflegten Zustand des Grabes hinwiesen und für sich gerne auf eine solche Ehrung verzichten würden.



Grabstätte Carl Neinhaus im Februar 2022 (Foto: Reinhard Riese)

In der Folgezeit wurde der Verfasser von Denis Schnur zu einem Interview in die RNZ eingeladen.<sup>10</sup> Über die verhängnisvolle Rolle von Neinhaus als Opportunisten und Stütze des NS-Systems waren sich die Gesprächspartner einig. Manche Helferinnen und Helfer wie Marie Baum, Marie Clauss und Hermann Maas hätten – so der Verfasser – wegen ihres Rettungswiderstandes schon längst ein Ehrengrab verdient. Bei der konkreten Frage nach der politischen Entscheidung über das Ehrengrab tat sich der Historiker sichtlich schwer. Grundsätzlich gebühre Neinhaus diese Ehre nicht; aber es bestehe Anlass zu der Sorge, dass mit der Auflassung der Grabstätte ein Ort der Erinnerung an dieses unrühmliche Kapitel der Stadtgeschichte verschwinden könnte.

Im Sommer 2021 waren drei Mitglieder des HGV als Experten in der Causa „Ehrengrab“ gefragt, was die Kompetenz unseres Vereins in der lokalgeschichtlichen Forschung deutlich macht. Denn die Frage stieß auch auf überregionales Interesse; so wurden Hans-Martin Mumm und der Verfasser zweimal vom SWR-Redakteur Eberhard Reuß interviewt. Die Sendungen wurden am 27. August (SWR 2 Kultur aktuell) und am 1. September (SWR Landesschau aktuell) ausgestrahlt.<sup>11</sup> Wie in solchen Fällen üblich, wurden aus den Interviews nur knappe, stark gekürzte Statements herausgeschnitten, die differenzierte Bewertungen kaum zuließen. In der Beurteilung von Neinhaus waren wir uns einig. Die politische Frage, die der Gemeinderat zu entscheiden hatte, beantwortete Hans-Martin Mumm eindeutig: „Man kann der Stadt Heidelberg nicht zumuten, ein Ehrengrab für Carl Neinhaus, den Nazi-Oberbürgermeister, unbefristet vorzuhalten.“

Mit der Ausarbeitung eines wissenschaftlichen Gutachtens hatte die Stadtverwaltung inzwischen den Historiker Frank Engehausen beauftragt. Auf der Basis der bis heute vorliegenden Forschungsergebnisse analysiert er, wie Neinhaus das NS-System in Heidelberg stabilisieren half und wie dessen Verhalten in den Jahrzehnten nach

1945 unterschiedlich bewertet wurde. Das Gutachten, das über eine biografische Darstellung hinausgeht, ist im Folgenden abgedruckt. Mit der politischen Entscheidung, ob Neinhaus heute noch eine Vorbildfunktion zukomme und ihm deshalb der Ehrengrabstatus aberkannt werden sollte, beschäftigte sich der Haupt- und Finanzausschuss des Gemeinderates am 26. Januar 2022.<sup>12</sup> In einem gemeinsamen Antrag sprachen sich die Fraktionen von Bündnis 90/Die Grünen, SPD, GAL, Die Linke, Bunte Linke, Die Partei unter Berufung auf Kernaussagen des Gutachtens für den Entzug des Ehrengrabes aus.<sup>13</sup> So werde Solidarität mit den auf dem Bergfriedhof bestatteten NS-Opfern gezeigt und ein Bekenntnis zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung abgelegt. Wie der Fraktionsvorsitzende der CDU Jan Gradel erklärte, werde seine Fraktion sich dem Antrag nicht anschließen: Das Gutachten habe keine neuen Erkenntnisse gebracht, opportunistisches Verhalten sei in der NS-Zeit weit verbreitet gewesen; außerdem seien Neinhaus auch „große Verdienste für die Demokratie und die Stadtgesellschaft“ anzurechnen.<sup>14</sup>

Zwei Wochen später am 10. Februar 2022 stimmte der Gemeinderat „mit großer Mehrheit“ für die Aberkennung des Ehrengrab-Status.<sup>15</sup> Die Stadt wird also in Zukunft nicht mehr für die Pflege des Grabes aufkommen; die Begräbnisstätte selbst bleibt unberührt. Außerdem legte die Stadtverwaltung eine Zusatzinformation vor, in der einige Aussagen des Gutachtens zitiert und zusammengestellt wurden. Dieser Text wird der Ehrengrabliste beigelegt.<sup>16</sup>

Damit war eine Diskussion an ihr Ende gekommen, die die politisch und historisch interessierte Bürgerschaft 2021/22 immer wieder beschäftigt hatte. Ganz abgesehen von der letztendlichen Entscheidung hat sie dazu beigetragen, die Öffentlichkeit für die wechselhafte Heidelberger Geschichte zu sensibilisieren, und dient damit der Erinnerungskultur in unserer Stadt.

## Anmerkungen

- 1 Fritz Quoos: Carl Neinhaus – ein umstrittener OB und Politiker, in: RNZ 31.7.2007, Blick in die Stadtteile, S. 5.
- 2 Auf der Suche nach der ‚verbrannten Zeit‘. Heidelberger Geschichtsverein: Werkstattgespräch über Carl Neinhaus, in: RNZ 12.1.1995, S. 6; Frank Moraw: „Ich gestatte mir die Anfrage an den Herrn Oberbürgermeister ...“. Carl Neinhaus – Stadtoberhaupt in drei politischen Systemen, in: Jörn Bahns (Hg.): verführt und verraten. Jugend im Nationalsozialismus – Bruchstücke aus der Region. Ausstellungskatalog, Heidelberg 1995, S. 77–83.
- 3 Frank Moraw: Die nationalsozialistische Diktatur (1933–1945), in: Andrea Cser u.a.: Geschichte der Juden in Heidelberg, Heidelberg 1996, S. 440–555, hierzu S. 462–483.
- 4 Horst Ferdinand: Carl Neinhaus (1888–1965). Aspekte einer umstrittenen Biographie, Sankt Augustin 2002.
- 5 Reinhard Riese: Dr. Carl Neinhaus: Ein Mann, „der mitgetan hat, ohne innerlich dabei zu sein“? In: Wolfgang Proske (Hg.): Täter Helfer Trittbrettfahrer. Bd. 7: NS-Belastete aus Nordbaden + Nordschwarzwald, Gerstetten 2017 S. 235–256; Micha Hörnle: Der treue Diener eines jeden Systems, in: RNZ 30.3.2017, S. 3.
- 6 Birgit Sommer: Sie rettete Leben – und riskierte ihr eigenes, in: RNZ 17./18. 4. 2021, S. 3.
- 7 Im „Helfer-Buch“ ist nur von „einer Heidelbergerin“ die Rede; s. Norbert Giovannini, Oliver von Mengersen: Widerstand, Flucht und Rettung. Zur Geschichte der Familie Rose im Dritten Reich, in: Norbert Giovannini (Hg.), Ingrid Moraw, Reinhard Riese, Claudia Rink: Stille Helfer. Eine Spurensuche in Heidelberg (1933–1945). Im Auftrag des Förderkreises Begegnung e.V., Heidelberg 2019, S. 187–195, Zit. S. 192.
- 8 Denis Schnur: Wird Neinhaus das Ehrengrab entzogen? In: RNZ 29./30.5.2021, S. 3.

- 9 RNZ 4.6.2021, S. 6; vgl. RNZ 31.5.2021, S. 6.
- 10 Denis Schnur: „Täter wäre zu viel, Trittbrettfahrer zu wenig“, in: RNZ 1.7.2021, S. 3.
- 11 <https://www.swr.de/swr2/leben-und-gesellschaft/geschichte-die-weg-muss-das-ehrenggrab-des-heidelberger-ns-buergermeisters-carl-neinhaus-100.html> sowie <https://www.swr.de/aktuell/baden-wuerttemberg/mannheim/gutachten-ns-vergangenheit-neinhaus-ex-oberbuergermeister-heidelberg-100.html>.
- 12 Die Entscheidungsfindung der Drucksache 0012/2022/TV vom Gutachten (Anl. 1), über den Fraktionsantrag (Anl. 2) bis zur Tischvorlage für die Gemeinderatssitzung (Anl. 3) in [https://www1.heidelberg.de/buergerinfo/si0057.asp?\\_ksinr=6465](https://www1.heidelberg.de/buergerinfo/si0057.asp?_ksinr=6465).
- 13 Fraktionsvorschlag 26.1.2022 (wie Anm. 12, Anl. 2).
- 14 Anica Edinger: Ehrengrab für Carl Neinhaus ist wohl bald Geschichte, in: RNZ 28.1.2022, S. 5.
- 15 Anica Edinger: Carl Neinhaus verliert Ehrengrab, in: RNZ 12./13.2.2022, S. 3.
- 16 Tischvorlage 10.2.2022 (wie Anm. 12, Anl. 3).